

Hans Lüdemanns „Die Kunst des Trios“

Brad Mehldau hat's in den 1990ern gewagt, der Kölner Pianist Hans Lüdemann folgt nun mit einem aufwendig gestalteten 5er-CD-Paket (plus Live-DVD) nach: „The Art of the Trio“, so hat auch Lüdemann sein in den Jahren 2007 und 2008 entstandenes Projekt genannt.

Von: Tom Fuchs

Interessant ist hier vieles, neben den fünf verschiedenen Besetzungen an Bass und Schlagzeug sind da die Aufnahmebedingungen zu nennen. Es handelt sich um fünf Livemitschnitte aus dem Kölner „Loft“, eine Location, die aufgrund der akustischen Gegebenheiten vor Ort zu den besten in ganz Deutschland zählt. Nimmt man dann noch die Fähigkeiten des Tonmeisters Christian Heck und die Kompetenz des Klaviertechnikers Hans Giese hinzu, dann ist dem ausführenden Künstler Lüdemann nur zu gratulieren. Ferner ist bemerkenswert, dass es vor den Konzerten jeweils nur eine kurze Vorbereitungszeit für die Trios gab, der Faktor Spontaneität scheint für Lüdemann in diesem Zusammenhang ein ganz zentraler gewesen zu sein. Auch sagt die Tatsache, dass sich Lüdemann gleich mit fünf anderen Sidesmen umgeben kann, ohne dass größere Qualitätseinbrüche zu verzeichnen wären, einiges über den Stellenwert des heute 51-Jährigen aus.

Das CD-Set beginnt mit dem Trio „Nu RISM“, dem einzigen im Reigen der aufgezeichneten Bands, das sich ausschließlich aus Kölner Musikern zusammensetzt. Lüdemann kennt die Qualität der beiden *rising stars* der deutschen Jazzszene, Robert Landfermann (Bass) und Jonas Burgwinkel (Drums), die offenbar durch höchste Schwierigkeitsgrade nur allzu gern zu motivieren sind. Ergo wagen sie sich an „Schwere Brocken“ (Lüdemann) heran, etwa an das Stück „Uhren“ von Steve Coleman, das im 9/8-Takt mit ständig wechselnden Unterteilungen notiert ist, oder „Radbaz“, dessen Form aus ständigen Taktwechseln besteht. Doch auch Lüdemanns Komposition „Doublé“ mit Wechseln von 15/8 nach 16/8 und „Komm, wir fahr'n ins Grüne“, eine Viertelton-Komposition von Landfermann, sind keine leichte Kost. Das komplexe Material führt dazu, dass die Rhythmus-Sektion unabhängig agiert. Als Pianist bedarf es großer rhythmischer Sicherheit und der Beherrschung dieser komplexen Formen, um solistisch die improvisatorische Freiheit nicht zu verlieren.

Im zweiten Trio (mit Dieter Manderscheid, Bass, und Christian Thomé, Schlagzeug) nimmt sich Lüdemann der Musik von Hanns Eisler an unter der Fragestellung: Wie könnte ein Jazztrio klingen, das im besten Sinne „deutsch“ ist? Wie überträgt man Lieder aus der „klassischen“ Tradition in einen Jazz-Kontext? Lüdemann hat dafür unterschiedliche Ansätze gefunden: Einige Stücke wurden ähnlich wie Jazz-Standards interpretiert und über die Liedform mit ihren „Changes“ improvisatorisch angegangen, bei anderen dienten klangliche Strukturen oder Motive als Ausgangspunkte für die Improvisationen. Da die Originale von Eisler sehr kurz sind, eignen sie sich besonders gut für Variationen. Die Klangwelt dieses Trios nähert sich der klassischen Kammermusik. Das gibt Lüdemann die Möglichkeit, mit sehr viel Dynamik und feinen Nuancen und Klangfarben zu spielen.

Das Trio mit Sebastien Boisseau (Bass) und Dejan Terzic (Schlagzeug) hingegen wurde bewusst offen

angelegt – auch als Gegensatz zu den vorherigen Konzeptionen. Viele der Stücke sind eher skizzenhaft und es wird viel improvisiert. Besonders weit werden die klanglichen Räume in den ruhigen Stücken – etwa den beiden Themen von Sebastien Boisseau, in denen es viel Platz für jeden einzelnen Ton gibt. Bei diesem Trio fällt besonders die Kommunikationsfreude auf, man findet vom ersten Ton zu einem natürlichen Ideenfluss und entfaltet ein Gefühl musikalischer Freiheit in jedem Moment. Hier ist jeder improvisatorisch besonders gefordert, denn es gilt, die Räume mit kreativen Ideen zu füllen. Man spürt, dass dieses „Rooms“-Trio sich in den letzten Jahren zu einer „working band“ entwickelt hat.

Mit Chander Sardjoe, einem holländischen Schlagzeuger, spielt Lüdemann ansonsten im Trio Ivoire. Für das Kölner Konzert stieß Bassist Linley Marthe hinzu, damals noch Mitglied der Gruppe von Joe Zawinul. Durch Marthes E-Bass entfaltet sich ein ganz anderes Klangbild als bei den anderen Trios; ein höherer Lautstärke-Level zählt zu den Begleiterscheinungen dieser Musik, deren Energie man in Gänze wohl nur live vor Ort genießen konnte. Rhythmus und Groove stehen im Fokus dieser Formation. Durch die Lautstärke der Band ist Lüdemann hier klanglich eingeschränkt und muss, trotz Verstärkung des Klaviers, meist sehr kräftig spielen. Von der Spielfreude der Kollegen inspiriert, kontert Lüdemann mit hoher Geschwindigkeit und perkussiven Elementen. Pianistisch sind hier Technik, Kraft und Ausdauer gleichermaßen gefragt.

Trio Nummer fünf ist ein Treffen dreier Komponisten und Bandleader (Henning Sievert, Bass, Eric Schaefer, Schlagzeug). Entsprechend sind drei eigene Handschriften zu hören. Hier werden komplexe Partituren erarbeitet, die die Nähe zur Neuen Musik nicht verleugnen können. Als Pianist ist Lüdemann dessen klassische Ausbildung hilfreich und seine Erfahrung mit Neuer Musik. Das heißt, dass in Bezug auf das Notenmaterial äußerst diszipliniert gespielt wird. Die Improvisationen sind denkbar eng verzahnt mit den Stücken, sodass es gilt, sie in deren Formen zu integrieren. Hier kommen auch die Vierteltöne von Lüdemanns „virtuellem Klavier“ zum Einsatz. In einem Statement zum neuen Album bemerkt Lüdemann, dass bei diesem breit angelegten Projekt *„die ganze Bandbreite pianistischen und improvisatorischen Könnens“* abgerufen wurde: *„Virtuosität, Kraft, klangliche Raffinesse, harmonisch, rhythmisch und formal komplexe Strukturen, freie und gebundene Improvisationen, melodische und formale Gestaltungskraft – und eine sehr gute Kondition“*. Da ist nichts hinzuzufügen.

Die neue CD

Hans Lüdemann

Die Kunst des Trios 1-5

CD-Box-Set mit 5 CDs, DVD und 80-seitigem Booklet

BMC CD 196 (Vertrieb: Codaex)

